

JOHANNES R. BECHER

1891 in München geboren; Becher gehört zu den großen deutschen Lyrikern der Gegenwart. Seine frühesten Werke, expressionistisch und revolutionär, erschienen während des ersten Weltkrieges („An Europa“, „Verbrüderung“, „Päan gegen die Zeit“); auch in der lyrischen Anthologie „Menschheitsdämmerung“ war Becher vertreten. Viele weitere Bücher folgten bis 1933. Den Nazis wegen seiner linksrevolutionären Gedichte, Reden und Schriften tief verhaßt, mußte Becher, dessen Bücher verbrannt wurden, emigrieren (Frankreich, später Rußland). Er kehrte 1945 zurück, wurde Präsident des Kulturbundes und

entfaltete eine vielseitige literarische und publizistische Tätigkeit. Seine zahlreichen in der Emigration geschriebenen, nichts mehr vom Expressionismus seiner Frühzeit verratenden Gedichte und Balladen, gebündelt in der Form, eine ganze Reihe von Bänden umfassend, sind im Aufbau-Verlag, Berlin, erschienen. Becher hat auch eine lesenswerte Schrift über den Begriff der Freiheit geschrieben. Aus seinem seinerzeit in der Emigration erschienenen Versband „Der Glückssucher und die sieben Lasten“ bringen wir das Gedicht „TRÄNEN DES VATERLANDES“, charakteristisch für Bechers neue Lyrik.

I

*O Deutschland! Sagt, was habt aus Deutschland ihr gemacht?!
Ein Deutschland stark und frei?! Ein Deutschland hoch in Ehren?!
Ein Deutschland, drin das Volk sein Hab und Gut kann mehren,
Auf aller Wohlergehn ist jedermann bedacht?!*

*Erinnerst du dich noch des Rufs: „Deutschland erwacht!“?
Als würden sie dich bald mit Gaben reich bescheren,
So nahmen sie dich ein, die heute dich verheeren.
Geschlagen bist du mehr denn je in einer Schlacht.*

*Dein Herz ist eingeschrumpft. Dein Denken ist mißraten.
Dein Wort war Lug und Trug. Was ist noch wahr und echt?!
Was Lüge noch verdeckt, entblößt sich in den Taten:
Die Peitsche hebt zum Schlag ein irrer Folterknecht,*

*Der Henker wischt das Blut von seines Belles Schneide —
O wieviel neues Leid zu all dem alten Leide!*

II

*Du mächtig deutscher Klang: Bachs Fugen und Kantaten!
Du zartes Himmelsblau, von Grünewald gemalt!
Du Hymne Hölderlins, die feierlich uns strahlt!
O Farbe, Klang und Wort: geschändet und verraten!*

*Gelang es euch noch nicht, auch die Natur zu morden?!
Zieh'n Neckar und der Rhein noch immer ihren Lauf?
Du Spielplatz meiner Kindheit: wer spielt wohl heut darauf?
Schwarzwald und Bodensee, was ist aus euch geworden?*

*Das vierte Jahr bricht an. Um Deutschland zu beweinen,
Stehn uns der Tränen nicht genügend zu Gebot,
Da sich der Tränen Lauf in soviel Blut verliert.*

*Drum, Tränen, haltet still! Laßt uns den Haß vereinen,
Bis stark wir sind zu künden: „Zu Ende mit der Not!“
Dann: Farbe, Klang und Wort! Glänzt, dröhnt und jubiliert!*